

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonnabend
den 22. Januar.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die obausfragten Colporteurs abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Vierzehnter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlichlicher viermaliger Verfertigung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Inserationsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Der Doubtsfall.

Eine schweizerische Novelle, von Alexander Dumas.

(Fortsetzung.)

„Das heißt also, Ihr würdet diesen Glenden mir noch vorziehen, selbst wenn er Euch verriethe und verliese?“ rief Daniel schmerzlich. — „Ach, Suschen, warum mußt Du ihn auch so lieben!“ Zwei Thränen stahlen sich aus seinen Augen, seine Bewegungen und seine Stimme verriethen den tiefsten Seelenschmerz. Die Stickerin schien erschüttert.

„Und wenn ich ihn nicht liebte, wenn ich ihn haßte, verachtete?“ flüsterte sie.

Steinbach fuhr auf und sah sie erstaunt an. „Was sagst Du da, Susanne?“ fragte er hastig; — „ich verstehe Dich nicht!“

„Nein, nein, ich bin eine Thörin,“ rief das junge Mädchen wild. „Vergesst meine Worte; ich kann, ich darf nur Jules Lambert angehören. . . Was hilft meine Reue, mein Gedanke an die Vergangenheit. . . Aber ich bitte, entfernt Euch!“ fuhr sie mit einem ängstlichen Blicke gegen die Menge fort; — „wir werden beobachtet; der schwächste Scheingrund wird mir die größte Verlegenheit zuziehen!“

Allein Daniel war zu aufgeregter, um auf solche Beachtungen etwas zu geben. „Ich troge der ganzen Welt,“ sagte er bestig; — „Susanne, ich bitte, erkläre mir den Sinn Deiner Worte, Du sagtest, Du liebest Lambert nicht? . . .“

„Ich liebe ihn nicht, und habe ihn noch nie geliebt,“ murmelte sie.

„So dürstest Du also hoffen? . . .“ stammelte der Jäger lauernd.

„Hoffet nimmer, und fragt mich nicht, Daniel; unsere Unterredung hat selbst vor all diesen Zeugen zu lange gedauert. . . noch einmal, denkt an Eure Entfernung.“

Daniel konnte vor der heftigsten inneren Erschütterung zu keinem Entschlus kommen. Die Zuschauer konnten aus dieser langen Unterredung nicht klug werden, man begriff nicht, warum Susanne den hübschen jungen Burschen nicht krönen wollte, während er doch eine so weite Strecke schwimmend zurückgelegt hatte, um ihm diese Ehre zu Theil werden zu lassen. Es entstand ein Gemurmel.

„Vorwärts! spute Dich, Mädchen!“ hörte man rufen, „was zierst Du Dich so, dem Schützenkönig den Preis zu überreichen?“

Das junge Mädchen ahnte eigentlich mehr, was man von ihr wollte, als sie es hörte. Zitternd nahm sie den Kranz, welchen Daniel mechanisch in der Hand hielt, und drückte ihn vor der versammelten Menge auf sein Haupt. Donnernder Jubel erschallte vom Ufer, allein Daniel hatte durch eine beinahe unmerkliche Bewegung den Kranz in den Strom fallen lassen, der ihn langsam gegen den Wasserfall hintrieb.

„Küßt sie jetzt!“ rief die Menge mit verdoppelter Freude, „Ihr habt ein Recht dazu.“

Die beiden jungen Leute blieben unbeweglich vor einander stehen; Susanne war todesblaß, der Jäger in ein tiefes wehmüthiges Sinnen versunken.

„Gib ihr den üblichen Kuß, blöder Junge!“ wiederholten die Zuschauer.

Daniel warf einen zornigen Blick nach dem Ufer. „Thörichte Schreier!“ murmelte er bitter; „was soll mir ein Kuß von einem Mädchen, das mich nicht liebt! . . .“

Suschen zuckte unwillkürlich zusammen und ergriff seine Hände; „Daniel,“ hauchte sie beinahe unverständlich, „vergieb mir und glaube, daß ich stets nur Dich geliebt!“

Daniel bebte erschrocken zusammen, so unerwartet kam ihm dieses Geständniß. „Ist es wahr, Suschen? ist es auch möglich?“ — fragte er. Stumm reichte ihm die Stickerin ihre Wange hin, auf der an die Stelle der Blässe plötzlich eine brennende Röthe getreten war. Daniel schloß sie in seine Arme, und drückte sie mit innigem Entzücken an's Herz.

Abermals ertönte vom Doubtsufer schallendes Gelächter, Freudengeschrei und Händeklatschen. Durch diesen Lärm der Leute schien das junge Mädchen wieder zu sich selbst zu kommen.

„Nun geht, Daniel!“ bat sie, sich aus Steinbach's Umarmung losringend; „wir müssen uns vielleicht für ewig trennen. — Daniel, wie es auch gehen mag, weinet um das arme Suschen!“

„Was sprichst Du da? . . . Uns jetzt trennen!“ rief der Bergbewohner heftig; „wer kann uns noch trennen, wenn wir uns gegenseitig lieben. Sind wir nicht Beide frei in unseren Handlungen. Ich verlasse Dich nicht mehr, und werde Dich verteidigen! . . .“

„Ist das der Lohn für die augenblickliche Aeußerung meiner überwältigenden Gefühle? fiel die Stickerin hastig ein; „habe ich Euch nicht gesagt, Daniel, ich könne nie die Curige werden. Ich wollte nicht von hinnen scheiden (wenn ich bald sterben muß), ohne Euch dieses Geheimniß anvertraut zu haben: es lastete wie ein Gewissensbiß auf mir, und drückte mich zu Boden, jetzt werdet Ihr über mich klagen und mich vielleicht beweinen, wenn ich von der Welt geschieden bin.“

„Alle Deine Worte sind Räthsel für mich;“ sagte Daniel. „um Gotteswillen, erkläre Dich deutlicher!“

„Nein, nein! suchet nicht einzudringen, . . . doch man kommt, ich bitte, entfernt Euch.“

Wirklich kam auch ein großer Rachen, dessen Besatzung ihre Neugierde nicht länger bezwingen konnte, mit raschen Ruderschlägen auf die beiden jungen Leute zu.

„Gutes Suschen,“ sagte Daniel hastig, „laß mich wenigstens auf ein Wiedersehen hoffen, später! . . .“

„Unser Einverständniß muß von nun an aufhören. . . und wenn Ihr ein Herz im Busen traget, was ich immer geglaubt habe, werdet Ihr meinen Willen achten.“

Der Rachen kam immer näher; man hörte bereits das Gelächter und Gespötte seiner Mannschaft.

„Ihr seid zu lang geblieben, Daniel, man sieht meine Thränen und meine und Eure Verwirrung, ich werde zum Gerede der ganzen Gegend werden!“ — Es lag eine solche Bangigkeit in der Haltung der Stickerin, daß der junge Mann nicht länger widerstreben konnte.

„Hierin will ich Dir gehorchen, Suschen!“ sagte er dumpf; — „allein kein Gott soll mich hindern, Dich wieder zu besuchen, und die Lösung dieses Geheimnisses von Dir zu verlangen!“

Ohne auf eine Antwort zu warten, sprang er in den Strom. Rasch schwamm er dem Ufer zu und kehrte sich nochmals um, der artigen Schifferin ein letztes Lebewohl zuzuwinken. Sie hatte die Ruder wieder ergriffen und fuhr schnell in entgegengesetzter Richtung fort; bald verschwand sie mit ihrem hübschen Schiffchen in dem dichten Abend Schatten der Felsen.

Daniel schlug das Anerbieten der Neugierigen auf dem Rachen, ihn aufzunehmen und auf den Festplatz zurückzuführen, aus. Auf diese fieberische Aufwallung kühlte das frische Bad

sein wallendes Blut wieder ab. Als er das Ufer betreten, umringten ihn die Zuschauer in Masse; man drängte ihn mit Fragen und schlechten Witzen. „Bei Gott, Daniel!“ spöttelte der Schweizer Amtmann, „es war wohl schon der Mühe werth, Dich einer heftigen Krankheit auszusetzen, und viele gute Worte an diese Spröde zu verschwenden, während Du hier hübsche Mädchen in Fülle hattest, die Dich gerne gekrönt, die Dir mehr eingetragen hätten!“

„Aber, Nachbar,“ fiel ihm der alte Lambert lachend in's Wort, — „meine ehrenwerthe Schwester ist etwas spröde, und hätte ihm sicher keinen so langen und zärtlichen Kuß gestattet wie die hergelaufene Dirne!“

„Freilich, freilich,“ sagte Lieutenant Lambert mit einem gehässigen Blick auf den jungen Schweizer, „Herr Steinbach darf zufrieden sein; so viel ich von hier aus bemerken konnte, ist man nicht gar zu grausam mit ihm umgegangen: ich wette, es wurden in dieser langen Unterredung artige Sächlein verhandelt.“

Daniel klopfte dem jungen Offizier auf die Schulter, und erwiderte s. st.: „Aberdings, Lieutenant Lambert, wurden wichtige Sachen verhandelt, aber Alles weiß ich noch nicht. . . . doch einst werde ich es erfahren, und dann wehe dem Schuldigen!“ Damit verlor er sich unter der Menge. Es schien einen Augenblick, als wolle ihn der Offizier zurücksrufen, um ihn zur Rechenschaft über seine Worte zu ziehen; doch besann er sich eines Andern.

„Bah! ich lasse sie gewähren!“ murmelte er; — „mit dieser sentimental weinerlichen Bäurin ist nichts zu beginnen; heirathe sie ihren plumpen Bergbewohner, und lasse sie mich dann in Frieden! Ich bin dieses Mädchens müde! Zum Henker mit der Lucretien!“ Trällernd und singend trat er wieder zu seinem Vater und den übrigen Beamten, welche gerade das Fest verlassen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein Ausflug nach Dhlau.

Mitgetheilt von Hermann Schuster.

Motto: Wenn Jemand eine Reise macht,
So kann er was erzählen.

Die famosen Aventuren, die einst jener berühmte Tourist auf seiner großen Reise von Stolpe nach Danzig erlebte; der Herenritt, den erst kürzlich noch eine muthige Bürgerin Dhlau's gen Breslau unternommen, um mit unserm iitterlichen Zauberkünstler Frikel eine Lanze zu brechen, oder vielmehr einen Eierfang à la Pompadour zu riskiren — alles das ist Kinderspiel gegen jenes Abenteuer, welches ich dieser Tage auf meiner Reise von Breslau nach Dhlau zu bestehen hatte.

Einer der jüngst verstrichenen schönen Morgen vermochte stante pede den Entschluß in mir zu befestigen, sofort, und zwar gleich von der Promenade aus, einen Spaziergang nach Dhlau zu machen, um demnächst mit dem Abendzuge hierher zu retourneren. — Auf der Reise selbst ist mir nun sonderlich Erwähnenswerthes weiter nicht aufgefallen und nur darüber habe ich mir den Kopf in etwas zerbrochen, warum denn wohl der Brückenpennig-Einnehmer schon in aller Frühe solche mordsmäßig große, spitze Vatermörder tragen möge? — Endlich fiel mir's ein — vermuthlich wohl, um die an der andern Seite sich etwa wegschleichen Wollenden nöthigenfalls daran gehörigermaßen aufzugeben zu können; ich war glücklicherweise indessen mit den erforderlichen Reisemoneten versehen, zahlte als folg-samer Bürger meine Abgabe und durfte ungehindert passiren. — Von jeher ein Freund von Extravaganzen, wollte ich nun versuchen, ob es denn nicht vielleicht möglich sei, auf dem neben der Eisenbahn hin führenden Fußsteige direkt bis Dhlau gelangen zu können, wo ich jedoch jedenfalls ein beträchtliches Stück Weges hätte profitieren müssen und der geradeste Weg doch immer der beste ist; dieses Vortheils ließen mich indessen die hin und wieder eben nicht sonderlich gelaunten Herren Bahnwärter nur spärlich froh werden, indem sie mir — der ich zwar alle sonstigen eisenbahnpolizeilichen Vorschriften gemessenst respektirte — doch oft genug jenes gebieterische: „Wer hat Ihnen denn erlaubt, oder wer heeßt Ihnen denn neben der Bahn hergehen,“ u. s. w. zuzurufen nicht ermangelten, welche bescheidenen Anfragen mich denn jedesmal von der schmalen Tugendbahn auf die breite des Passirs — wenn auch nur zeitweilig — sofort zurückzuführen vermochten, und so kam ich denn gegen 11 Uhr in die Nähe von Leisewitz, wo ich Gelegenheit hatte, aus ehrerbietiger Distanz Augen- und Ohrenzeuge eines dort abgehaltenen großen Treibjagens zu sein; denn getrieben, gejagt und

geschossen wurde sehr viel, aber wenig getroffen, wie mir es schien. Ungefähr eine Achtelmeile jenseits Leisewitz sah ich ein Stück vom Wege ab sich drei Raben mit irgend einer Bestie herumwalgen — die Neugier trieb mich hinüber und ich fand einen angeschossenen, sich gegen die mörderischen Angriffe jener drei Raubgenossen wacker vertheidigenden armen zappelnden Hasen; durch einen kräftigen Schlag in das Genick machte ich ihm den Garaus, und überließ ihn den drei ihn gierig umkreisenden Feldherrn als Beute. — Unter allerlei Betrachtungen gelangte ich denn ohne weitere Erlebnisse in Dhlau an, durchwandelte die Straßen, die meist ebenso wie der Ring und noch ein zweiter ziemlich großer freier Platz, mit den ihn umgebenden Gebäuden, einen recht heitern Anblick — sonst aber auch nichts — gewähren, sah mich nach einer etwaigen Conditorei um, wo man bei einer Tasse arabisch-deutscher Bohnenbrühe und einem Stückchen berühmten Dhlauer Streuselkuchen, in der Fremde vielleicht die heimathlichen Zeitungen und den Beobachter lesen könne; hiermit war es aber leider Eßig, indem solch ein Daseinversüßungs-Institut zur Zeit hier noch nicht existirt, obwohl in Ansehung einer an der Eisenbahn und Hauptstraße nach Oberschlesien und Oesterreich belegenen Garnisonstadt, wie Dhlau, eine derartige Erwartung von allzugroßer Präension noch keineswegs zeugen würde*). Gasthäuser giebt es dagegen eine Unzahl, und so konnte es nicht schwer halten, irgendwo unterzukommen. Im deutschen Hause also, wo ich einsprach und wo, wie mir es schien, die Elite des Städtchens verkehrt und ein verständiger und bescheidener Wirth mit der heitern und unterhaltenden Frau Wirthin jedem Fremden eine recht freundliche Aufnahme bereiten, erfuhr ich denn gelegentlich, daß Herr Schauspiel-Direktor Heinisch bereits seit einigen Wochen Vorstellungen hier gebe. Freudig, wie immer an einem Orte, wo sonst für gewöhnlich nicht viel los zu sein pflegt, überraschte mich diese Nachricht auch hier. Ich konnte jedoch nicht erfahren, was für den Abend angekündigt sei und erkundigte mich deshalb in einem benachbarten Hause darnach, wo ich auf meine Frage: „Ob und was heute Abend im Theater gespielt werde?“ den ziemlich lakonischen Bescheid erhielt: „Ja, gespielt wird, wir können aber aus dem Namen des Stück's nicht recht klug werden — dort hängt der Zettel!“ Hastig fuhr ich darnach hin und fand nun mit wer weiß wie langen Lettern die bekannte, nicht ganz schlechte Posse: „Mer sin de Deputation,“ angekündigt. Nun Gott soll mich stärken — wenn Ihr das nicht einmal lesen könnt — sage ich — das heißt ja — polnisch verstehe ich nun leider nicht — aber auf gut deutsch heißt es: „Wir sind die Deputation.“ — S'is je erschrecklich, wemmer droahn denkt, — daß Ihr das nicht einmal versteht! — Daß mich nun nichts mehr abhalten konnte, meinen Plan, mit dem letzten Zuge nach Breslau zurückzukehren, aufzugeben, vielmehr das Dhlauer Theater zu besuchen, versteht sich von selbst. Ich verfügte mich demgemäß gegen 7 Uhr in das, im Gasthose zur Krone befindliche Theaterlokal, welches, beiläufig gesagt, hier wohl nicht ganz zweckentsprechend gewählt sein dürfte; da namentlich die durchgehenden Gallerieräume den für die Bühne bestimmten Raum zu sehr beengen. Was indessen die Darstellung und Durchführung des Stück's anbelangte, so ging solche mit einer Präcision und Sicherheit von Statten, die eben so sehr von einer mehr als gewöhnlichen Umsicht und Routine des die Regie selbstständig verwaltenden Direktors, als von recht anerkennungswerthem Fleiße der darstellenden Mitglieder zeugte. Herr Wohlbrück besonders wußte sein: „S'is erschrecklich, wemmer droahn denkt,“ in einer der komischen Berühmtheit seines gefeierten Namens vollkommen entsprechenden Weise wiederzugeben. Auch Herr Hagemann, der sich durch seine Persönlichkeit auf das Vortheilhafteste empfiehlt, scheint als jugendlicher Held und Liebhaber nicht weniger verwendbar und tüchtig zu sein, wie als Bonvivant u. c.; sowie denn auch die Damen Fräulein Bachmann und Fräulein Heinisch hinsichtlich ihrer äußern Erscheinung sowohl, als ihres Spiels rühmlichst erwähnt zu werden verdienen. Die Namen der übrigen darstellenden Herren und Damen, die fast ohne Ausnahme recht brav spielten, namentlich aber — was durchaus nicht unwesentlich ist — recht tüchtig memorirt hatten, in Folge dessen sie in ihren Rollen mindestens vollkommen fest waren, sind mir wieder entfallen. Denn Schauspieler, die nicht lernen, sagt Herr Heinisch, dulde ich bei meiner Gesellschaft nicht, weil sie mir das Publikum zum Hauße hinauspielen würden. Und so ist es auch; Fleiß findet bei einem Schauspieler stets die verdiente Anerkennung, sollte auch sein Spiel noch hin und wieder manches zu wünschen übrig lassen; aber schlechtes Memoriren wird man selbst am Künstler von Ruf nimmer verzeihlich finden. Was ein volleres Haus wäre der Direction zu wünschen gewesen, denn es war — um mit Cäcilie's Vater in Künstlers Erdenwallen zu sprechen — wirklich hundeleer, was sonst keineswegs der Fall sein soll und mithin jedenfalls nur dem in der dort unper-

*) Das ist ein Irrthum. Zur Ehre Dhlau's muß erklärt werden, daß in der That eine Conditorei dort existirt. D. H.

ständlichen niedersächsischen Mundart gebrauchten Titel des Stückes zuzuschreiben sein möchte. — Auch das Orchester war ziemlich vollständig und recht gut eingespielt.

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Aus Königsberg schreibt man: Die Mittheilung des Bezirks über die Verwaltung des Activ- und Passivwesens der Stadt Breslau pro 1843/4 führte zu dem Ergebnis, daß es mit dem dortigen städtischen Haushalte in jeder Hinsicht besser bestellt sei, als mit dem Königsberger. Man fand, sagt die Zeitung für Preußen, das dortige Activ-Vermögen bedeutend größer, die Schulden bedeutend kleiner, so wie aus der Vergleichung des für beide Städte gleichen Zuschlags auf die Mahl- und Schlachtsteuer mit der Einwohnerzahl, daß das Breslauer Consumo pro Kopf besonders an Fleisch viel bedeutender, also der dortige Wohlstand höher sei (?).

Kommunal-Angelegenheiten.

Sitzung der Stadtverordneten vom 20. Jan. Kleinere Mittheilungen. Der Magistrat übersandte mehrere Etatsentwürfe, zu denen Prüfungskommissionen ernannt wurden.

Es lief ein Dankschreiben des Schiffer Schwarz ein, wegen weiterer unentgeltlicher Ueberlassung der Stadtgrabensfähre an der Antonienstraße, und ein Dankschreiben von dem Vereine für Volksbildung für die auch dies Jahr gewährte pekuniäre Unterstützung.

Vom Magistrat sind zu städtischen Arbeiten in letzter Woche verwendet worden: 1 Maurer, 11 Zimmerleute und 24 Tagelöhner.

Eine Mehrausgabe von 69 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. zur Unterhaltung der Feuerlöschgeräthschaften wurde von der Versammlung bewilligt.

Ebenso wurden auf Antrag des Magistrats noch einige kleine Zuschüsse zu den Kammereigütern Riemberg u. Strehlitz bewilligt.

Der Antrag des Stadtv. Kopisch, das Zinsgetreide auf den Kammereigütern abzulösen, wurde vertagt.

Der Pächter von Friedewalde, der wegen schlechter Ernte und Hochwassers seine Grundstücke nicht verwerthen konnte, bittet um Erlaß einer rückständigen Summe von 83 Thlr., und um Stundung einer andern von 184 Thlr. Die betreffende Deputation unterstützt das Stundungsgesuch. Nach dem Regenbrecht und Ludewig erörtert, daß von einem Erlaß bei städtischen Verpachtungen nicht die Rede sein könne, weil sonst nie ein Einkommenetat festzustellen sei, tritt die Versammlung dem Antrage bei, dem obigen Pächter die ganze Summe von 267 Thlr. 15 Sgr. bis Michaelis dieses Jahres zu stunden.

Bedingungen für den Verkauf der zum Lindner'schen Nachlaß gehörigen, bei Brigittenthal unter Nr. 1 gelegenen Acker und Wiesen. Obgleich für die Grundstücke bereits ein Angebot von 1022 Thlr. vorhanden ist, beschließt die Versammlung doch eine öffentliche Licitation.

Das Pensionsgesuch des Herren Konsistorialrath Fischer, das wir neulich mittheilten, kam heut wieder zur Sprache. Das ganze Einkommen der Stelle beläuft sich auf 1713 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., und einem Anschlag für Wohnung in Höhe von 1900 Thlr. Das Kirchenvorsteheramt zeigt an, daß das Kirchen-Aerarium nicht im Stande sei, die volle Pension, die der Subilar verdiene, zu zahlen, und ersucht die Kammer zur Zahlung desselben. Der Antrag wird vom Magistrat unterstützt.

Stadtv. Kopisch wünscht die Summe der finanziellen Lage der Kammereikasse wegen vermindert, auf die Entgegnungen Siebig's und Regenbrecht's, daß, wo es gelte, wahre Verdienste zu belohnen, dergleichen nicht in Frage kommen könne, und bei der Abstimmung wird die volle Pension, in Höhe von 1700 Thlr., fast einstimmig von der Versammlung bewilligt.

Anlage eines Laufsteiges über den Stadtgraben am Ausgange der Antonienstraße. Es lagen dreifache Anschläge vor. Der Bau einer massiven, 150 Fuß langen Brücke würde 32,000 Rthlr., der eines eisernen Laufsteiges 6000 Rthlr. betragen, wogegen ein guter hölzerner Laufsteig 550 Rthlr. kosten soll. Das Geld ist gesichert, und wird von den Hausbesitzern Becker, Krämer und Lummer beschafft, wenn man ihnen den Weg so lange in Pacht geben will, bis das Capital abgetragen ist, auch sollen sofort noch 150 Rthlr.

zu einem Reparatur-Fond eingezahlt werden. Der Magistrat unterstützt den Antrag, der ohne große Debatte die Bestimmung der Versammlung erhält.

Etat für das Knabenhospital zum heil. Grabe. Ref. Siebig. — Aus dem Bericht der Prüfungs-Commission ergibt sich, daß das Hospital an Grundeigenthum einen Werth von 31,930 Rthln. besitzt. Die Capitalien belaufen sich auf 92,877 Rthlr. Die Einnahme betrug 6232 Rthlr. 24 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 6873 Rthlr. — Von den 82 Inquilinen (52 Knaben und 30 Mädchen) kommt auf jeden Kopf eine Ausgabe von 83 Rthlr. 24 Sgr., die sich nur scheinbar höher herausstellte, als in dem Neustädtischen Hospital, da bei den Ausgaben der Ausfall an Mietzins mit in Anschlag gebracht war (der Mietzins für einen Capitalswerth von 31,930 Rthlr. beträgt nur 200 Rthlr., weil die übrigen Lokalien zu Hospitalzwecken verwendet werden). — Die Versammlung beschloß, die Hospital-Verhalte zu firen, und auf den Antrag der Commission, die Legate zur Institutenkasse einzuziehen, wird beschlossen, die Sache an den Magistrat gehen zu lassen und der Finanz-Deputation zu übergeben. Der Etat pr. 1848 wurde bewilligt.

Neues Spritzenhaus. Vor einiger Zeit hatte der Müllermeister Kohlsdorf beantragt, auf seinem in städtischer Pacht habenden Grundstücke einen Schuppen zu errichten, und erklärt sich jetzt bereit, in demselben eine städtische Spritze auf dem Lehndamm in Verwahrung zu nehmen. Die Versammlung giebt unter dieser Bedingung gern ihre Bewilligung.

Etat der höheren Töchterschule bei Maria Magdalena. Ref. Regenbrecht. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Anstalt 360 Schülerinnen zählt, deren 18 halb freien und 27 ganz freien Unterricht genießen. In Folge dessen entspann sich eine lebhafte Debatte über die Frage, ob überhaupt Freischülerinnen aufgenommen werden sollten. Da der Andrang zu dieser Anstalt groß, und für Kinder Armerer die Elementarschulen offen ständen. Während Stadtv. Regenbrecht gegen den freien Unterricht sprach, erhoben sich mehrere, namentlich Eschke, Kopisch, Linderer, für denselben, weil von dem Vortheil der Kammereikasse nicht die Rede sein könne, wo es sich um Hebung des Volksunterrichts handle, und beantragten noch die Errichtung einer zweiten höhern Töchterschule. Die Versammlung ging darauf ein, und beschloß mit großer Majorität die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustands, bei dem 18 Mädchen halb, und 27 völligen Freiunterricht genießen, sowie die baldige Errichtung einer zweiten, ähnlichen Anstalt.

Etat für die höhere Bürgerschule. Ref. Kopisch. Bei demselben kam der Antrag zur Abstimmung, sieben Lehrern der Anstalt, Jedem 50 Rthlr. Gehaltszulage zu bewilligen. Obwohl über jeden Einzelnen besonders abgestimmt wurde, gelang es jedoch keinem, die Majorität zu erhalten, so daß der ganze Antrag von der Versammlung abgelehnt wurde.

Haupt-Uebersicht

der Geschäfte der Schiedsmänner in der Stadt Breslau für das Jahr 1847.

	Zahl der anhängigen Sachen.	vergl. gegen Sachen.
1) Herr Groß, Kaufmann, Klaren-Bezirk . . .	15	15
2) = Rößelt, Mechanikus, Johannis-Bezirk . . .	32	17
3) = Stache, Kaufmann, Post-Bezirk . . .	12	9
4) = Hoffmann, Kaufmann, Schlachthof-B. . .	13	13
5) = Löwe, Kaufmann, Elisabeth-Bezirk . . .	5	4
6) = Günther, Buchdrucker, jetzt Knoll, Kaufmann, Grüne-Baum-Bezirk . . .	29	21
7) = Röhlcke, Kaufmann, Accise-Bezirk . . .	48	44
8) = Müller, Kaufmann, Schloß-Bezirk . . .	6	6
9) = Knorn, Barbier, Ursuliner-Bezirk . . .	44	38
10) = Pauly, Buchhändler, Magdalenen-Bez. . .	8	6
11) = Großer, Kaufmann, Börsen-Bezirk . . .	19	16
12) = Kraniger, Kaufmann, Antonien-Bezirk . . .	29	27
13) = Büttner, Kaufmann, Theater-Bezirk . . .	7	4
14) = Zopf, Klemptner, Neuwelt-Bezirk . . .	24	24
15) = Thiel, Uhrmacher, Vier Löwen-Bezirk . . .	42	40
16) = Moritz, Kaufmann, Jesuiten-Bezirk . . .	68	48
17) = Marks, Schulamts-Kandid., Katharin. . .	54	35
18) = Schiller, Kaufmann, Dorotheen-Bez. . .	5	5
19) = Günste, D. L. Ger. Referendar, Bürgersfeld-Bezirk . . .	86	85
20) = Röhr, Destillateur, Christophori-Bezirk . . .	72	67
21) = Rettig, Kaufmann, Ober-Bezirk . . .	41	25
22) = Müller, Kaufmann, Regierungs-Bezirk . . .	53	44
23) = Berger, Kaufmann, Bernhardin-Bez. . .	11	6
24) = Bandelow, Kaufmann, Bischof-Bez. . .	37	27
25) = Stenger, Buchbindermeister, Vincenz . . .	52	27
26) = Perez, Kaufmann, Hummerei-Bezirk . . .	17	16
27) = Häusler, Bäckermeister, Franziskaner- . . .	36	27

		Zahl der anhän- vergli- gigen chenen Sachen.			Zahl der anhän- vergli- gigen chenen Sachen.
28)	Stempel, Kaufmann, Rathhaus-B.	19	19	41)	Vinkenheil, Kaufmann, Mühl- und Bürgerwerder-Bezirk
29)	Sonnenberg, Kaufmann, Barbara-B.	18	17	42)	Kaerger, Particul., XI/M. Jungfr.-B.
30)	Strobach, Kaufmann, Drei-Berge-B.	40	37	43)	Schmidt, Maler, Sand-Bezirk
31)	Sturm, Kaufmann, Goldene-Rade-B.	52	51	44)	Klette, Referendar, Dom-Bezirk
32)	Scheffler, Kaufmann, Blaue-Hirsch-B.	6	5	45)	Guhrauer, Oberlandes-Gerichts-Assessor, Schweidnitzer-Anger-Bezirk
33)	Neugebauer, Kaufmann, Zwinger-B.	18	12	46)	Schindler, Partik., Rosen-B. I. Abthl.
34)	Theinert, Stadtrath, Albrechts-B.	32	32	47)	Zobel, Kaufmann, Rosen-B. II. Abthl.
35)	Hebeisen, Aktuar, Mathias-Bezirk	68	42	48)	Linke, Partikulier, Neu-Schweidnitzer-B.
36)	Anderssohn, Kaufmann, Siebenrade- Mühlen-Bezirk	20	15	49)	Gebauer, Caserier, Hinterdom-Bezirk
37)	Beer, Kaufmann, Mauritius-Bezirk	43	41	50)	Härtel, Mühlenbesitzer, Drei-Linden-B.
38)	Milde, Kaufmann, Barmh. Brüder-B.	17	16	51)	Gerlach, Medicinal-Assessor, Sieben-
39)	Lucas, Kaufmann, Nikolai-B. I. Abthl.	40	40		
40)	Haase, Kaufmann, Nikolai-B. II. Abthl.	38	27		

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Tausen.

St. Maria. Den 16. Jan.: d. Zimmer-
gesellen A. Nide E. — d. Köhnfuhrmann A.
Funte E. —

St. Dorothea. Den 4. Jan.: d. Haut-
baßten d. 11. Infant.-Regiments E. Kunze E.
— Den 7.: d. Schmiedeges. E. Flegel E. —
d. Musiker A. Krause E. — Den 9.: d. Schuh-
macherges. E. Scholz E. — d. Briefträger A.
Christen E. — Den 16.: d. herrschastl. Bedien-
ten J. Dittich E. — d. Haushält. F. Ganer
E. — d. Tagarb. F. Thomas zu Lehngruben E.
— d. Wagen-Lackirer A. Seidel E. — 1 unehl.
E. —

St. Adalbert. Den 14. Jan.: 2 unehl.
E. — Den 16.: d. Schlossermeister. F. Scholz E.
— Den 17.: 1 unehl. E. —

St. Matthias. Den 16. Jan.: d. Hand-
schuhm.-Ges. A. Sperber E. — d. Handschuh-
macher E. Knobloch E. — d. Hutmacherges.
E. Metz E. — d. Kutsher B. Nimsched E. —

Kreuzkirche. Den 16. Jan.: d. Sim-
merges. F. Liebetanz E. —

St. Corpus-Christi. Den 16. Jan.:
d. Schmidt J. Scholz E. — 1 unehl. E. —

St. Mauritius. Den 16. Jan.: d.
Schmidt R. Muckrasch E. — d. Maurerges.
E. Schramm E. —

Trauungen.

St. Dorothea. Den 10. Jan.: d. Bür-
germeister. A. Wenzel in Reichthal mit der ver-
witw. Organist J. Tüchel geb. Köhler. —

St. Matthias. Den 17. Jan.: d. Kut-
scher H. Schirbel mit H. Schumann. —

St. Corpus-Christi. Den 16. Jan.:
d. Tagarb. G. Schilling in Neudorf-Commende
mit Igfr. M. Mendel. — Den 17.: d. Holz-
hoffaktor A. Bachmann mit F. Kastschki. —

St. Mauritius. Den 16. Januar d.
Maurerges. A. Knibande mit E. Schirski. —
Den 17.: d. Tischlerges. S. Fraubds mit Igfr.
A. Puschmann. —

St. Michaelis. Den 9. Jan.: d. Tisch-
lerges. F. Bark mit Igfr. J. Peideret. — d.
herrschastl. Knecht J. Schneider in Dswig mit
Igfr. A. Freund. — d. Einwohner und Arbeiter
J. Wagner in Schottwig mit Igfr. H. Burdis
Den 10.: d. Papierglätter A. Liebich mit Igfr.
M. Birtke. —

Theater-Repertoire.

Freitag, den 21. Januar, zum 1sten Male:
„Ein Vest.“ Lustspiel in einem Akt, nach
einem französischen Baueville bearbeitet von
J. Ch. Bagis. Hierauf, zum ersten Male:
„Robert und Bertrand.“ Pantomisches
Ball in 2 Akten und 1 Vorspiel, nach einem
Französischen Sujet von M. Hogue, für die
hiesige Bühne eingerichtet und in Scene gesetzt
vom Balletmeister Leonhard Hasenhut. Musik
von verschiedenen Componisten.

Vermischte Anzeigen.

Anzeige.

Auf der Schmiedebrücke Nr. 21, in den vier
Evangelisten ist wieder frisches
Bojanower Brodt
für 7 Sgr. zu haben.

Dem ehrlichen Finder

einer goldenen, doppelten, mit einem Kettchen
verbundenen Tuschnadel, wird eine angemessene
Belohnung zugesichert Albrechtsstraße Nr. 6
im Gewölbe.

Ein freundliches Quartier, bestehend in
Stube, Alkove und Küche, ist Ostern c. zu be-
ziehen
Vorwerkstraße Nr. 3.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und
Ostern zu beziehen **Sternstraße Nr. 7a.**
vor dem Sandthore.

Stockgasse Nr. 21
ist ein eiserner Ofen billig zu verkaufen.

Regerberg Nr. 5
eine Stiege, ist eine möblirte Stube für zwei
Herren zu vermieten und bald zu beziehen.

Ein großer, starker, braun- und weißgefleckter
Jagdhund, ist wegen Mangel an Gelas billig
zu verkaufen.
Kleine Groschengasse Nr. 2.

Eine achtbare und moralische Person, wünscht
ein oder mehrere Kostkinder in Pflege und zur
Erziehung gegen solide Bedingungen zu über-
nehmen. Näheres
Mantelergasse Nr. 1,
im Hofe parterre.

Sunge Mädchen,
welche bei einer Welsnärtherin ausgelernt haben,
finden dauernde Beschäftigung und gute Bezah-
lung Karlsstraße Nr. 1. zwei Stiegen bei
Bamberger, Schnürmiedermacher.

Gebrauchte Ofenplatten, Kofstübe und Kofse.
sind billig zu verkaufen
Schmiedebrücke Nr. 36, im Gewölbe.

Ein Saal,

zwei Stuben und Zubehör, bisher als Tischler-
Werkstatt benutzt, ist **Summerei Nr. 16.**
zu Ostern zu vermieten. Näheres im Mittel-
haufe eine Stiege.

Ein kleiner Schitten mit Wilddecke und Ge-
läute ist Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1, parterre
zu verkaufen.

Am Rathhause Nr. 26
ist ein Gewölbe bald zu vermieten.

Eine Handschuh-Maschine
wird gesucht Heiligegeist-Strasse Nr. 4.
eine Stiege.

Im Ausverkauf Schweidnitzerstr. Nr. 5 im goldenen Löwen, bei J. Ringo,

werden verkauft: ächte Batiste in den neuesten Dessins und weißbrochirte
Ballkleider à 2, 2½ und 3 Thlr.; eine große Auswahl wollener Kleidertoffe,
von 1½ Thlr. ab das Kleid; Mouffelin de laine-Kleider à 2, 2½, 3 und
4 Thlr.; Trills und Camelots in allen Farben, von 6 Sgr. ab; weißer
Gesundheits-Flanell; weiße und bunte Musterparchente von 2 Sgr. ab;
Hembdenleimwand à 2½ Sgr.; Kleider- u. Schürzenleimwand à 1½, 2 und
2½ Sgr. die Elle; Bettparchente, Futtercambris und Kittai à 1½ Sgr.; eine
große Parthie ¼ und ½ große Umschlagelächer in reiner Wolle, von 1 Thlr.
ab; besonders ¼, ½ und ¾ große Kaltuntücher à 4, 5, 6 bis 8 Sgr.;
ächte schweizer Taschentücher à 4, 5 und 6 Sgr.; wollene Herren- und
Damen-Jacken à 25 bis 36 Sgr. In demselben Verhältniß werden
Sammt- und seidene Westen, seidene Shawls, Hülfse, Hals- und Taschen-
tücher verkauft.

Einen großen Transport engl. Thibets, Thibet-Merinos, Twillt, Orleans und Camelots

in allen Farben, glatt sowohl als gemustert, habe ich so eben erhalten. —
Namentlich kann ich eine Sorte schwarzen Twillt à 10 Sgr. ihrer
besondern Preiswürdigkeit halber bestens empfehlen.

Adolf Sachs, Dhlauer-Strasse Nr. 5 und 6,
„zur Hoffnung.“

Zur Tanzmusik!

Sonntag, den 23. Januar, laßt ergebenst ein,
Seiffert, in Rosenthal.